

# Ja zur Ehe, zu Kindern, zur Weiterbildung

Das Projekt „Christliche Familie“ der Österreichischen Bischofskonferenz will angesichts alarmierender Scheidungsraten und des Geburtenrückgangs Initiativen fördern und entwickeln, die diesem Trend entgegenwirken.

Hier geht es nicht nur um ein Problem eines Landes oder Europas. Auch die übrige Welt ist betroffen. Denn viele Berichte aus Afrika lassen erkennen, dass sich auch dort die traditionellen Familienbande lockern. Der abendländische Individualismus fährt ab. Gewachsene Netzwerke werden ausgehöhlt. Dabei sind der Wille und der Wunsch nach einer gelingenden und geglückten Beziehung überall festzustellen.

Ja zur Ehe, ja zu Kindern und ja zur Weiterbildung: So lässt sich das dreifache Ziel des Projekts zusammenfassen. Wie Bischof Küng bekräftigte, bedeute dies zunächst, „jungen Menschen die Ehe als Wert und als Weg der Zukunft“ vor Augen zu führen. Es gehe darum, Mut zur Bindung zu machen, die Bedeutung der Ehe aufzuzeigen und die Voraussetzungen für eine definitive Entscheidung und ein gutes Gelingen zu verdeutlichen.

Zur Offenheit für Kinder zu ermutigen sei notwendig, da Kinder unsere Zukunft seien. „Kinder brauchen Geschwister; sie brauchen Zuwendung der Eltern, besonders in den ersten Jahren, aber auch im jugendlichen Alter“. Schließlich habe das Projekt „Christliche Familie“ auch die Weiterbildung im Auge, denn in den heutigen Verhältnissen „ist ein neues Know-How für das Gelingen von Ehe, Familien, Erziehung notwendig“.

Projektleiter DI Robert Schmalzbauer verweist auf den bekannten Satz der seligen Mutter Teresa: „A family that prays together stays together!“ (Eine Familie, die zusammen betet, steht zusammen.), und fügte hinzu: „Ergänzend kann man heute feststellen: ‚Eine Familie, die auf christlichem Fundament gegründet ist und die entsprechenden Rahmenbedingungen hat, ist offen für das Leben.‘“





**2** Zur Erreichung dieser Ziele werden Vertreter erfolgreicher Initiativen im Bereich der Familienpastoral eingeladen, zusammenzukommen und sich auszutauschen. Dieser „Sammlung der bestehenden Kräfte“ solle schrittweise die Bildung regionaler Gruppen folgen.

**3** Unterstützt durch den Aufbau einer Homepage, durch Rundbriefe und Begegnungsmöglichkeiten wird ein Netzwerk von christlichen Familien gebildet, das das Verstärken der guten Angebote durch breite Bekanntmachung und Zusammenführung mit anderen guten Ideen ermöglicht.“

Der „Weg“ des Projekts lässt sich nach Worten von Schmalzbauer in vier Punkten veranschaulichen:

**1** Stärkung der Familien durch Begegnung, Weiterbildung und geistliche Vertiefung; Vernetzung von bewährten Initiativen, die bereits bestehen, und Weiterentwicklung derselben; Verstärkung von Multiplikatoren und Solidarität mit Not leidenden Familien.

**4** Wie Schmalzbauer erläuterte, haben Menschen, „die bereits ihr Familie-Sein in Liebe und Verantwortung leben, nicht nur die Kraft, den eigenen Weg gut zu beschreiten, sondern sind auch in der Lage, anderen unaufdringlich zu vermitteln, wie Ehe und Familie gelingen kann“.